

Der Heidelberger Kunstverein

Ein Interview mit dessen Leiter Hans Gercke

Bad. Heim.: Herr Gercke, Vereine haben oftmals ihre eigenen Traditionen, die sich von ihrer Entstehung und Geschichte herleiten. Wie ist dies beim Heidelberger Kunstverein?

Gercke: Nachzuvollziehen ist dies in der anlässlich des 125jährigen Bestehens des Heidelberger Kunstvereins im Jahre 1994 erschienenen und von Christmut Präger zusammengetragenen Chronik des Vereins, in der er auch bis dahin nicht gesichtete Dokumente veröffentlicht hat. Leider waren nicht alle Dokumente lückenlos vorhanden, da der Verein sein Domizil im Laufe seiner Geschichte an die zehn Mal wechselte. Vielleicht wurde auch manches aus den vierziger Jahren absichtlich beiseite geschafft. Im Vergleich zum Badischen Kunstverein, dem Freiburger, Mannheimer oder Konstanzer ist der Heidelberger der jüngste. Erst 1869 hat der heute fast unbekannte, aber damals sehr engagierte Maler Ludwig Horst dem „...hochwohllöblichen Gemeinderat der wunderschönen Stadt Heidelberg...“ klar gemacht, daß Heidelberg eine Institution braucht, die sich kompetent mit der Vermittlung zeitgenössischer Kunst befaßt. Begründet hat er dies mit dem Ruf der Universitätsstadt, die mit dem Erbe der Romantik einen gewichtigen Hintergrund hat. Daran interessant für mich war, daß ich, ohne damals diese Details zu kennen, im Zusammenhang mit der Notwendigkeit des Neubaus gegenüber dem Gemeinderat und dem Oberbürgermeister die gleichen Argumente wie Horst benutzte. Es muß gegen die starke, sicher auch Maßstäbe setzenden Dominanz der Tradition ebenso die zeitgenössische Kunst ihren Platz in einem kulturell so stark

bestimmten Raum erhalten. Dies leuchtete offenbar damals wie heute den politisch Verantwortlichen ein. So konnte der Heidelberger Kunstverein nach über 100jähriger Odyssee 1990 mit der sehr spektakulären und vom damaligen Ministerpräsident Lothar Späth eröffneten Ausstellung zur Farbe Blau dies sehr interessante Domizil unter dem gleichen Dach mit dem Kurpfälzischen Museum beziehen.

Bad. Heim.: Kulturelle Entwicklungen sind häufig mit politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen verknüpft. Wie sah und sieht dies beim Heidelberger Kunstverein aus?

Gercke: Zur Eröffnung unserer neuen Räumlichkeiten mit der Ausstellung zum Thema „Blau“ hatten wir allein von der Stadt einen Zuschuß von 750 000 DM bekommen, das war vor der Rezession. Ausstellungen dieser Art bestimmen in starker Weise das Interesse des Publikums. Ob der Rückhalt, den der Verein in der Bevölkerung hatte, stärker oder schwächer war, hing auch vom jeweiligen Vorsitzenden ab. So nahm Henry Thode, der Schwiegersohn Richard Wagners, als erster Ordinarius für Kunstgeschichte in Heidelberg ab 1895 als Vorsitzender des Heidelberger Kunstvereins im sogenannten „Heidelberger Kunsthistorikerstreit“ Partei für Hans Thoma und die deutsche Kunst – vielleicht gab es hier sogar einen anti-jüdischen Hintergrund – gegen die Kunst des Impressionismus eines Max Liebermann. Damit war der Kunstverein in einer kulturpolitischen Position. In den zwanziger Jahren war die Ausrichtung des Vereins eher konservativ und in der Nazizeit hat er ein Schattendasein geführt.

Er war nicht militant nationalistisch im Ausstellungsprogramm, sondern mit Themen wie „Deutsche Maler der Gegenwart“ eher angepaßt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er neu gegründet und war zunächst nur regional orientiert. Dies hat sich in den sechziger Jahren hin zur - überregionalen Ausrichtung geändert. Heute ist nicht primär unsere Aufgabe uns um die Heidelberger Künstler zu kümmern, was nicht heißt, daß nicht solche ausgestellt werden, wenn sie gut sind. Aber wichtig ist gerade in einer solchen Stadt, in der es keine Kunsthalle gibt, zeitgenössische Kunst von außen reinzuholen und dem Publikum zu präsentieren.

Bad. Heim.: Die tragenden Elemente eines jeden Vereins sind die Mitglieder. Wie sieht ihre Mitgliederstruktur aus und welche Formen der Mitgliederwerbung wenden Sie an?

Gercke: Es gab immer ein Auf und Ab, was die Mitgliederzahl anbetrifft. Mit der Ausstellung zur Farbe Blau schnellte sie weit über die 2000 hinaus. Für das Jahr 2000 habe ich mir diese Zahl wieder vorgenommen und mit entsprechender Werbung erreicht. Eine starke Verbindung gibt es zwischen Mitgliederzahl und Ort des Kunstvereins. Wichtig war mir immer die Innenstadt mit dem Publikumsverkehr der Hauptstraße. Die Publikumsakzeptanz ist hier einfach größer. Zur Mitgliederstruktur haben wir vor Jahren eine Befragung gemacht, ich glaube nicht, daß sich soviel daran geändert hat. Demnach geht es vom Alter her durch alle Generationen. Es sind darunter welche, die bereits Jahrzehnte Mitglieder sind und einfach weiterzahlen und andere, die bis ins hohe Alter unsere Ausstellungsaktivitäten mit großem Interesse beobachten. Im wesentlichen ist es das gehobene Bildungsbürgertum, das unsere Mitgliedschaft ausmacht. Viele kommen aus dem kulturell - universitären Umfeld. Bei jungen Menschen hingegen kann man gegenwärtig häufig Vorbehalte gegenüber Vereinen beobachten, die auch auf unsere Einrichtung übertragen werden. Dennoch gewinnen wir auch viele Studenten als Mitglieder, die eine Weile aktiv sind und dann nach einigen Jahren ohne Abmeldung unseren Verein verlassen, weil sie umgezogen sind. Wir streichen sie dann einfach

von unserer Liste. Um unsere Attraktivität zu erhöhen bieten wir neben den Ausstellungen, auf denen unser Hauptaugenmerk liegt, Kunstreisen an, die insbesondere vom älteren Publikum sehr geschätzt werden. Außerdem gibt es, wie in jedem Kunstverein, Jahresgaben zum Vorzugspreis.

Bad. Heim.: Gibt es einen Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft, öffentlichen und privaten Förderern und dem Ausstellungsprogramm?

Gercke: Natürlich fragen wir nicht die Mitglieder, was wollen Sie sehen. Denn unsere Aufgabe besteht ja gerade darin, auf Dinge hinzuweisen, die noch nicht bekannt sind. Das bringt das andere Problem mit sich, dass wir Ausstellungen mit Namen machen, die noch keiner kennt. So bekommen diese Ausstellungen häufig auch eine Schwelle, über die nicht alle den Fuß setzen wollen. Über vorausgehende Informationen, auch in unserer Mitgliederzeitschrift, versuchen wir Interesse für Unbekanntes zu wecken und diese Hemmschwelle niedriger zu machen. Wenn dies gelungen ist, sagen die Besucher von Ausstellungen, das ist ja interessant, das haben wir so noch nicht gesehen oder gedacht.

Bad. Heim.: Mit den Rollen des Geschäftsführers und des Kustors sind jeweils unterschiedliche Ansprüche verbunden, wie versuchen Sie diese zu harmonisieren?

Gercke: Es gibt Leute, die fragen mich, was ich beruflich mache. Ich sage, ich leite einen Kunstverein, worauf jene wieder meinen, ja gut, aber was machen Sie beruflich? Viele gehen also davon aus, daß dies eine Tätigkeit sei, die so nebenher geht. Tatsächlich habe ich es überwiegend mit einer Managementaufgabe zu tun, die mich mehr als auslastet. Ich muß den Überblick bei der aktuellen Entwicklung in der Kunst halten und schauen, was im Ausstellungsbereich läuft, mich mit Künstlern und deren Entwicklung auseinandersetzen, Ausstellungen planen, Kataloge herausgeben, unsere Zeitschrift redigieren, Vorträge halten, Personal führen, Jurymitglied sein und nebenbei Gemeinderäten, die davon überzeugt sind, dass

die Stadt ihr Geld sinnvoller als in einem Kunstverein anlegen könnte, dies wieder ausreden.

Bad. Heim.: Gibt es eine Kontinuität in der Abfolge der Leiter des Heidelberger Kunstvereins und deren Ausstellungsprogramme?

Gercke: Zu den herausragenden Figuren unter den Vereinsvorsitzenden des Heidelberger Kunstvereins zählt sicher der bereits erwähnte aber nicht unumstrittene Henry Thode oder vierzig Jahre später Gustav Friedrich Hartlaub, der sich in starkem Maße um die Richtung der „Neuen Sachlichkeit“ bemühte und Direktor der Mannheimer Kunsthalle war. Im Ausstellungsbereich ist rückblickend als bedeutsam sicher die Karl Hofer Ausstellung von 1947 zu erwähnen, die Eduard Bargheer Ausstellung 48 oder die Otto Dix Ausstellung von 1950. Diese wurden fortgesetzt mit so wichtigen Künstlerinnen und Künstler wie Emy Roeder 51, Albert Hauelsen 52, Georges Braque, Otto Dill, Erich Heckel, Karl Hofer 54. 1955 folgten Karl Schmidt-Rottluff, 57 Max Beckmann, 59 Christian Rohlf, 60 Alfred Kubin, 61 HAP Grieshaber, 62 Gustav Klimt. Unter dem Vorsitz von Christian Jensen gab es 1969 die große Ausstellung „100 Jahre Heidelberger Kunstverein“ mit Feuerbach, Klee und Munch. Bis zur Gegenwart wurde einer immer stärkeren Internationalisierung Rechnung getragen und die Ausstellungen unter bestimmte Themen gestellt, wie z. B. bei der Prinzhornsammlung und anderen. Die Institutionalisierung der Hauptamtlichen Stelle eines für die Ausstellungsauswahl und Programmgestaltung verantwortlichen Direktors, hat in diesem Entwicklungsprozeß eine wichtige Rolle gespielt.

Bad. Heim.: Wie ist der Spagat zwischen regionaler Kunstförderung und internationaler Ausrichtung hinzubekommen, ohne in den Sumpf der Profillosigkeit zu fallen?

Gercke: Wir wollen nicht, daß der Prophet im eigenen Land nichts gilt. Aber wenn nur regionale statt internationale Maßstäbe angelegt werden, dann hört auch der Prophet auf, Prophet zu sein. Wir müssen Maßstäbe vorgeben, die für regionale Künstler motivierend sein könnten. Darin sehe ich eine meiner Aufgaben.

Bad. Heim.: Was haben Sie sich hinsichtlich Verein und Ausstellungen für die Zukunft vorgenommen?

Gercke: Wir suchen die Internationalisierung, stellen zum Beispiel Israelis zusammen mit Palästinensern aus, ohne daraus einen amerikanischen meltingpot zu machen. Es geht um den Erkenntnisgewinn der sich aus einer Untersuchung der Spannung zwischen Globalisierung und kultureller Identität ergibt, wie dies etwa in der gegenwärtigen Ausstellung von Ren Rong der Fall ist. Seit Jahren verfolge ich zwei Schwerpunkte. Das ist einmal die raumbezogene Kunst, wie Installationen und ähnliches und zum anderen die interkulturell motivierte Kunst, die in unserem Haus seit Jahren einen breiten Raum einnimmt.

Anschrift: Heidelberg Kunstverein
Hauptstraße 97
69117 Heidelberg
Tel.: 0 62 21-18 40 86
Fax: 0 62 21-16 41 62
e-mail: hdkv@hdkv.de
Internet: <http://www.hdkv.de>

Öffnungszeiten: Di., Do., Sa., So. 11–18 Uhr
Mi. 11–20 Uhr
Fr. 11–22 Uhr

Anschrift des Autors:
Rolf Ohnemus
Salinenstraße 7
76689 Karlsdorf-Neuthard